

www.e-rara.ch

Kleine Reisen im Schweizerland

Maurer, Hans Rudolf

Zürich, 1794

ETH-Bibliothek Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-28879>

16. Der Sonntag. Die reformirte Kirche. Die Allmosenpflege. Die Comödie.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

unzähligen Fruchtbäumen zu bepflanzen, wenn der Boden sie trüge, oder mit allen Arten von Feldfrüchten, Gemüse, mit Höfen und Wohnungen zu beleben und auszubauen, denn so schien sie uns allzu kahl und leblos. —

Die glänzenden Farben verließen den Kreis von Schneebergen am östlichen Horizont, der die Aussicht schloß, als wir unserm Gasthof zuwielten.

16.

Der Sonntag. Die reformirte Kirche. Die Almosenpflege. Die Comödie.

Obgleich wir nur wenige Stunden lang uns entfernt hatten; trafen wir dennoch bey einbrechender Nacht den Hof, wo wir zu übernachten gedachten, voll lermender Gesellschaft an. Die Comödie, die eben geendigt war, hatte eine Menge Gäste entlassen; Gesellschaften waren zu Pferd angelangt: zwey und drey mal hatten sich nach uns Schiffe ihrer bunten Lasten entladen, und unser Gastwirth war im Fall mehrere Personen wegzuschicken. Es ist vorzüglich mitten in den Sommermonathen gewöhnlich, daß nebst grossen Schaaren von Schröpfenden, lustige Banden von Besuchern, fröhliche Gespielschaften an Samstags Abenden und hellen Sonntagen sich zahlreich in den Gasthöfen finden; wo denn die fröhlichen Stunden ganz den alten freundlichen Gottheiten, dem jugendlichen Bacchus und allen Grazien gewiedmet sind. Das bunte Gemisch der Gesellschafter, die Freyheit der Lebensweise, der nächtliche Ball, das Schauspiel, und die Gelegenheit mit Kleiderstaat zu prunken, und liebliche Bekanntschaften zu machen ziehen mit unwiderstehlichem Reiz von etlichen Stunden

her, vornemlich die lebhafteste Jugend in einen Abgrund herab, dem die Natur selbst jeden Reiz versagt hat. Und die geringern Gasthöfe wimmeln nicht minder von Landleuthen, als die bessern von städtischen Besuchern.

Unter den Landleuthen herrscht nun im innern der Zimmer lautes Gelächter, und launichte Schwänke beleben den gläservollen Tisch, und machen im dampfenden Bad die dichte Gesellschaft die Stunden vergessen, mitlerweile sie sich unaufhörlich den Schweiß vom Angesicht wischt.

Laut prunken am Sonntag Morgen zahlreiche Kutschen daher: die Zimmer dämpfen vom üppigen Dejeuner. Dann flattert man umher; man macht Besuche, oder nimmt ein kurzes Bad, oder zerstreut sich auf kleine Spaziergänge. Einiche besuchen die Predigten.

Wir stiegen mit den letztern die Halden hinan (so heist eine steile Strasse die zur Ebne der Stadt hinanführt.) Romantisch stellt sich die Tiefe des Strohms und der düstre Winkel der Bäder dem Auge von diesem Standpunkt dar. Mitten auf einer geräumigen Ebne, ausser der Stadt Baden stehet die Kirche der Reformirten. Ein anmuthiges, simples Gebäude mit einer Kuppel, das mit seinem ringsumgehenden Kirchhof in eine hohe Mauer eingeschlossen ist. Hier wird im Frühling, Sommer und Herbst wöchentlich einmal gepredigt, und an dreyen Festtagen Abendmal gehalten. Im Winter wird in einem Zimmer des Schlosses oder des Pfarrhauses Gottesdienst gehalten, den keine Badgäste besuchen. Die Gelegenheit für den Prediger, die ihm seine Lage verschafft, auserlesene Gesellschaft zu genießen, und die gewohnte reiche Beförderung nach zehen Jahren treuer Dienste, hat seit Errichtung der Pfarr Männer von Kenntnissen hieher geführt.

Nur seit 1714. steht eine reformirte Kirche in Baden. Sie war eine Folge der Eroberung der Grafschaft, durch die beyden reformirten Cantons Zürich und Bern 1712. Beyde setzen wechselweise den Prediger, der, wenn er Zürcher ist, der Zürcher Synode angehört, und die zürcherischen Catechismus, und Liturgie braucht, als Berner einer benachbarten bernerischen Classe beygezählt wird, und Bernersche Gebete liest, und den Heidelbergischen Catechismus hat. Jeder Stand hat seinen eignen Messmer. So pünktlich hielten nach vor 80. Jahren die theologischen Väter bis auf den kleinsten Detail auf ihrer Bekenntnisse Eigenheiten! die Kirche ward anfangs, 1714. für Badgäste, und die Ehrengesandte gebaut. Seit 1741. kam eine kleine Gemeinde hinzu, und die in den neuesten Zeiten auf einen guten Fuß eingerichtete Armenpflege. Von drey Hausvätern, die sich auf benachbarten Höfen Güter gekauft hatten, entstand in kurzer Zeit eine Gemeinde von mehr als 100. Köpfen, die nun auf den Fuß andrer reformirter Gemeinden eingerichtet wurde.

Zahlreich finden sich überall Bettler und dürstige in Klöstern und Bädern ein, und so auch hier. Vor 200. und mehr Jahren waren sie noch zahlreicher, und es gab eine Classe, die man die starken Bettler nannte; gesunde, arbeitlose Müßiggänger, Pilgrimme, Mönchen, mit unter Räuber und Diebsgesindel, das sich eine Zeit lang im Bad gütlich that, und endlich mit Geld im Beutel es verließ. Diese gefährliche Menschenclasse hält sich jetzt fern; die Summe der Armen ist kleiner, steigt aber dennoch vom Maymonat an über 100.; die Armen sind die ersten und letzten Gäste, und verlieren sich nur im Winter vollends.

Für diese Menge von Badbedürftigen Kranken, wird eine Armenkasse gesammelt von Privatsteuern, Almosen und Vermächtnissen, aus welcher jedem Bedürftigen wöchentlich 15. S. mitgetheilt wird. Allein das ist nicht alles, denn alle Siechen und Badbedürftigen, die Elenden aller Religionen, wenn sie auch keine andere Empfehlung mitbringen, als daß sie krank und dürstig sind, finden hier die nothdürftige Unterhaltung. Nicht nur bekommen sie Theil an dem öffentlichen Almosen, sondern das Hospital zu Baden giebt ihnen wöchentlich einmal Brod, zweymal geben die Capuciner, und zweymal die Klostersfrauen denen Suppe, die es verlangen. Ganz Arme unterstützt der Prediger nach Vermögen. Er ist's, der den Arzneybedürftigen die Arzney verschafft, die Kranken besucht, und die Verstorbenen begraben läßt. Oft wird von den Tafeln reicher Badgäste mancher Dürstige erquickt, und oft lassen Abreisende, die im Bad ihre eigne Wirthschaft trieben, den Armen etwas Lebensmittel zurück. Arme Kranke, die von der Wundtschau-Commission zu Zürich *), und dem Inselscollegium zu Bern **), mit Badsteuern herkommen, hundert andre, die mit Reisegeldern von ihren Gemeinden unterstützt, anlangen, sind noch besser besorgt, wenn sie an den Prediger empfohlen werden.

Alle andern, die am Bad und Almosen Theil nehmen, müssen vom Badcommissarius einen gedruckten Freybrief, indem sie ihre Attestate vorweisen, haben, worinn die

*) Ein Collegium, das eigens Arme Kranke untersucht, und nach Bedürfnis berathet.

**) Ein ähnliches Collegium in Bern.

Zeit und das Bedürfniß ungefähr bestimmt ist. Ueberall ein weites Feld, besonders für den Prediger, sich um die Welt der Armen verdient zu machen! denn die Armuth ist nicht selten unberathen, zumalen, wenn sie zum ersten mal das Bad genießt, häufig unbesonnen, und mit daarem Gelde übel besorgt. Für ein Paar wollüstige Tage würde mancher Elende mit noch schlechterm Körper heimkehren, als er angelangt war; und Mühe, Kosten und Zeit würden verlohren seyn. So nun werden nicht selten Kranke, wieder ihren Willen, in Zucht und Ordnung gehalten; und der Prediger ist ihr Deconom, er weist jedem seine Herberge, besorgt die Ausgaben, ist Aufseher des Betragens, trägt für den ordentlichen Gebrauch des Bads Sorge, tröstet, wenn er ein fühlendes Herz hat, Kranke, und steht mit Rath und Gebet den Sterbenden bey, und legt alljährlich den Ehrengesandten der Regierungen Rechnung von seiner lästigen Pflege ab. —

Kaum waren wir von der Kirche zum Bad zurückgekehrt, so gab's Geleagenheit, neue Bekanntschaften zu machen, und alte zu erfrischen. Bey der nun am reichsten garnirten Wirthstafel war kaum der größte Appetit befriedigt, so nahmen muntere Laune und gesellige Scherze die zwote Stelle ein. Die Musikantenbande hielt nur kurze Zeit das Uebermaaß der Fröhlichkeit in Schranken, die sich endlich in lauten Tumult und Gesang verlor. Nach der Mahlzeit mischte man sich auf ofnen Plätzen, und auf der Matte mit den Gästen andrer Höfe. Alles erschien im grossen Galla. Endlich war die Zeit der Comödie da. Herumziehende Panden passieren etwa hier den Sommer, und geben meistens sehr mittelmässige Vorstellungen, die indessen durch die vieljährige Entfer-

nung der Schauspiele von Zürich, und für müßige Badgäste einen mächtigen Reiz gewinnen. In langer Procession drängt sich das Volk zum Schauspiel. Die Bande pflegt die interessantesten Stücke auf den Sonntag zu verlegen. Die Städter nehmen das Parterre ein; und die gemeinere Classe der Gäste besetzt die Gallerie; den Ehrengesandten der regierenden Cantons hat die Ehrfurcht die besten Plätze vorbehalten. Gewöhnlich ist die Musick schlecht, und kaum eint und andre Rolle besser besetzt. Dasselbe Gebäude ist Schützenhaus: daher oft die Schützen durch den unfreundlichen Knall der Büchsen den Frieden der Zuschauer unterbrechen. In kleinen Städten dient oft dasselbe Gebäude zu verschiednen Zwecken; und gerade dieses hatte abwechselnd die Ehre gehabt: zu öffentlichen Schmäusen, zum Gottesdienst, so wie jetzt zum Schiessen, und zum Schauspiel gebraucht zu werden. In den Zwischenacten hörte man alle Dialekte der verschiedenen Cantons. — Jetzt strömte wieder alles Volk zu den Bädern herab, unter lebhaftem Geplauder. Bey der Nachtmalzeit tablierte man nicht lange, sondern eilte zum muntern Ball. Nun mochte der Nachtwächter ruhig die Stunden durchrufen, und der Curmacher in entfernern Zimmern den balsamischen Schlaf genießen; im lebhaften Tumult des bezaubernden Tanzes fühlte man das Fliehen der Stunden nicht, noch das Bedürfnis des Schlafes. Ist man indessen so unglücklich, in der Nähe eines oder mehrerer Baurenballets zu wohnen; wo die eisernen Nägel der bewaffnen Schuhe den Schall der stampfenden Füße in die Ferne verbreiten: dann gute Nacht Ruhe und Schlaf. Da kann sich nicht leicht ein menschliches Auge schließen. Indessen ist Freyheit des Bads, gehört

zum Glück des geselligen Lebens, und ist für Städte- und Landnymphen ein mächtiger Reiz die Kluft der warmen Quellen zu besuchen.

Schon Sonntag Abends hatten viele Städter und Bauern das Vergnügen des Schauspiels und Tanzes für den Heimweg eingebüßt — doch nicht beyde! den Tanz hatten sie in der Samstagsnacht gehalten. Bey der Abreise lag die ganze Hofhaltung der Gäste unter den Fenstern, und die neuen näheren Bekanntschaften sammelten sich am Kutschenschlag, ihre Adieux zu machen. Auch der Bauer, der zu Fuß die Heimreise antrat, dankte mit kräftigem Händedruck dem freundlichen Wirth. Was am Sonntag zurückgeblieben war, erholte sich am Vormittag des Montags wieder, um Nachmittags die geliebten Seinigen, die Berufsgeschäfte wieder zu sehen; oder — was auch wir thaten — auf fernere Reise bereit zu seyn.

17.

Fragmente zur Geschichte der Bäder zu Baden.

Die einte Hälfte dieser Geschichte ist so viel als gänzlich unbekannt: die andre liefert interessante Gemählde der Sitten der Römer.

Schon die Römer, diese Freunde der warmen und kalten Bäder schmückten sehr vermuthlich diese Quellen mit allen Anstalten zum Vergnügen. Baden war nach Tacitus Hist. I. 67. ein Castell, die Bäder *Locus in municipii modum longa pace exstructus. ameno salubrium aquarum usu frequens.* Man verehrte bey den Bädern die Isis, eine ursprünglich egyptische, damals,
laut